

Eine Dillinger Diskussion um das hl. Meßopfer

Von Wilhelm Imkamp

Der Opfercharakter der Eucharistie bildet eine fortdauernde Schwierigkeit im ökumenischen Dialog¹. Die Ablehnung der Meßopferlehre durch die Reformatoren² einerseits und ihre dogmatische Festschreibung durch das Konzil von Trient³ andererseits haben verschiedene theologische Traditionen ausgebildet⁴, die, wenn sie in ihrem historisch gewachsenen Selbstverständnis ernst genommen werden, wohl auch heute noch kaum überbrückbar erscheinen⁵.

Mochte die Einteilung des klassischen Schultraktates „de SS Eucharistia“

-
- 1 z. B. Lehmann, K., Schlink, E., Das Opfer Jesu Christi und seine Gegenwart in der Kirche. Klärungen zum Opfercharakter des Herrenmahles, Dialog der Kirchen Bd. 3, Freiburg 1986².
 - 2 Halmer, N. M., Die Meßopferlehre der vortridentinischen Theologen (1520–1562). Ein Beitrag zur Geschichte des wissenschaftlichen Kampfes gegen die deutsche Reformation, Exc. Diss. Freiburg (Schweiz) = DT 21 (1943), 63–78 und 187–212, DT 22 (1944) 31–50, hier: 63–78. Clark, F., Eucharistic Sacrifice and the Reformation, London 1960; id., *Themata selecta de sacrificio eucharistico*, Rom 1964/65, 83–98; Averbeck, W., Der Opfercharakter des Abendmahls in der neueren evangelischen Theologie, Konfessionskundliche und kontrovers-theologische Studien Bd. XIX, Paderborn 1966, 9–47; Ligier, L., *Il sacramento dell'eucaristia*, Rom 1971, 320–322; Hauschild, W. D., Lutherische Abendmahlslehre nach der Confessio Augustana, in: Lehmann, Schlink, *Das Opfer Jesu Christi*, 96–118; Iserloh, E., Die Abendmahlslehre der Confessio Augustana als Anfrage an die Konfessionen im 16. Jahrhundert und heute, ibd. 119–137.
 - 3 Conc. trid., sess. XXII, cap. 1–2, DS 1739–1742, Alberigo, J., *Concilorum oecumenicorum decreta*, Bologna 1973, 732–736; Junglas, J. P., Die Lehre des Konzils von Trient über das hl. Meßopfer, in: BZThS 2 (1925) 193–212; Godefroy, L., Eucharistie d'après le concile de Trent, in: DThC 5, 1924, 1326–1356. Clark, F., *De sacrificio*, 99–117; Ligier, L., *Il sacramento*, 323–326. Pratzner, F., Messe und Kreuzesopfer. Die Krise der sakramentalen Idee bei Luther und in der mittelalterlichen Scholastik, Wiener Beiträge zur Theologie Bd. XXIX, Wien 1970, 27–52; Schneider, Th., Opfer Jesu Christi und der Kirche. Zum Verständnis der Aussagen des Konzils von Trient, in: Lehmann, Schlink, *Das Opfer Jesu Christi*, 176–195.
 - 4 Michel, A., Messe V, DThC 10, 1928, 1143–1316; Lepin, J. M., *L'idée du sacrifice de la Messe d'après les théologiens depuis l'origine jusqu'à nos jours*, Paris 1926; Bäuerle, M., *Doctrina speculativa theologorum recentiorum de sacrosancto Missae sacrificio*, in: *Estudis Franciscans* 44 (1932) 321–338; Hocedez, E., *Histoire de la théologie au XIX^e siècle*, Bd. III, Brüssel-Paris 1947, 280–301; Lais, H., Gedanken zu den Meßopfertheorien, in: Auer, J., Volk, H., *Theologie in Geschichte und Gegenwart*. 1957, 67–88, 68 Anm. 1: Literaturangaben.
 - 5 Gherardini, B., Eucaristia ed ecumenismo, in: Piolanti, A., *Il mistero eucaristico*, Città del Vaticano 1983², 632–661, bes. 643–649; González Montes, A., El misterio de la Eucaristia en el diálogo teológico actual, in: *XXSiglos* 5 (1994), 91–107, bes. 94–96.

auch durchaus variieren⁶, der Abschnitt „de sacrificio“ nahm immer einen Hauptplatz ein und gehörte zu den Charakteristika des Traktates⁷.

Mit dem Aufkommen dogmengeschichtlicher Fragestellung und Methoden⁸ trat dann die Diskussion um das Meßopfer in eine neue Phase. Gerade in Deutschland entwickelte sich eine dogmengeschichtliche Kontroverse über das heilige Meßopfer, die im folgenden dargestellt werden soll.

Im 19. Jahrhundert war es im deutschen Sprachraum vor allem der Augsburger Diözesanpriester Valentin Thalhofer (1825–1891)⁹ gewesen, der unter dem Einfluß Möhlers sein immerwährendes himmlisches Opfer Christi als letzte und wesentliche Begründung des realen Opfercharakters der heiligen Messe gesehen hat¹⁰. Ein systematischer Vergleich der Thalhoferschen Theorien mit den nachtridentinischen Opfertheorien, durchgeführt von dem Augsburger Diözesanpriester Johann Nepomuk Diepolder¹¹ in seiner Würzburger Dissertation, zeigt deutlich die Vorzüge der neueren, weniger *kruden* Theorie¹². Auf ihn als einzigen beruft sich dann auch Herman Schell bei seiner Darstellung der heiligen Eucharistie als des Sakramentes des Opfers Christi¹³.

6 Franzelin, J. B., Tractatus de ss Eucharistiae sacramento et sacrificio, Rom 1873², 4–5: „Tractationis partitio ex doctrina Concilii Tridentini repetenda“. Doronzo, E., Tractatus dogmaticus de eucharistia, Tom. I. De sacramento, Milwaukee 1947, 32–33; Garrigou-Lagrange, R., De eucharistia, Turin-Paris 1948, 17–20; Piolanti, Il mistero eucaristico, 13–14.

7 z. B.: Brinktrine, J., Die Lehre von den heiligen Sakramenten der katholischen Kirche, Bd. 1, Paderborn 1961, 329–379; id., Der Meßopferbegriff in den ersten zwei Jahrhunderten. Eine biblisch-patristische Studie, Freiburg 1918; Pesch, Ch., Praelectiones dogmaticae, Tom. VI, Freiburg 1914⁴, 393–452; Diekamp, F., Jüssen, K., Katholische Dogmatik nach den Grundsätzen des heiligen Thomas, Bd. 3, München ¹¹⁻¹²1954, 187–224; Doronzo, E., Tractatus dogmaticus de eucharistia Tom. II: De sacrificio, Milwaukee 1947; Filograssi, J., De sanctissima eucharistia quaestiones dogmaticae selectae, Rom⁸ 1965, 285–421; Ligier, Il sacramento, 305–404; Piolanti, Il mistero eucaristico, 375–556.

8 Imkamp, W., Die katholische Theologie in Bayern von der Jahrhundertwende bis zum Ende des zweiten Weltkrieges, in: HBayKG III, 539–650, hier: 571–575.

9 Dürig, W., Valentin Thalhofer (1825–1891), in: KThD III 106–124.

10 Thalhofer, V., Die Opferlehre des Hebräerbriefes und die katholische Lehre vom heiligen Meßopfer, Dillingen 1855; id., Das Opfer des Alten und Neuen Bundes mit besonderer Rücksicht auf den Hebräerbrief und die katholische Meßopferlehre, exegetisch dogmatisch gewürdigt, Regensburg 1870; Vgl. Lepin, L'idée, 575–576; Auer, J., Ratzinger, J., Kleine katholische Dogmatik, Bd. VI: Auer J., Das Mysterium der Eucharistie, Regensburg ²1974, 228.

11 Funk, J., Das B. Knabenseminar St. Joseph in Dillingen. Jubiläums-Festschrift, Dillingen 1912, 150 Nr. 22: als Pfarrer von Mineralwells der Diözese Dallas (Texas).

12 Diepolder, J. N., Das Wesen des eucharistischen Opfers und die vorzüglichsten katholischen Theologen der drei letzten Jahrhunderte. Eine historisch-dogmatische Untersuchung, Augsburg 1877. Die Arbeit ist Thalhofer gewidmet und bietet einen vorzüglichen Überblick über die wichtigsten nachtridentinischen Meßopfertheorien.

13 Schell, H., Katholische Dogmatik, Bd. III, Paderborn 1893 2, 513–522 und 548–554, hier 553.

Das Meßopfer und seine Geschichte aber sollte ein Augsburger bzw. Dillinger Thema bleiben. Franz Seraph Renz (1884–1916)¹⁴, ein Bruder der berühmten bayerischen Frauenrechtlerin Barbara Klara Renz (1883–1955)¹⁵, Subregens (1891–1899), schließlich Regens (1901–1903) des bischöflichen Priesterseminars in Dillingen¹⁶, bevor er auf den Dogmatiklehrstuhl nach Münster berufen wurde¹⁷, wo Bischof Hermann Dingelstad (1835–1911)¹⁸ den Besuch der Renz'schen Vorlesungen gerade wegen der Bedenklichkeit seiner Meßopfertheologie, die offensichtlich im Priesterseminar und Lyceum zu Dillingen nicht auf Bedenken gestoßen waren, verbieten mußte¹⁹. Der Fall Renz wurde durch seine Versetzung als Moraltheologe nach Breslau 1907 entschärft²⁰.

Die Meßopfertheologie war schon das Thema der Münchner Dissertation von Renz gewesen²¹. Ihr Ziel war es, festzustellen, ob „die ursprüngliche Kirche... ein Bewußtsein von jenem Opfer hatte, von dem das Tridentinum spricht“²². Am Ende der Untersuchung steht das Fazit: „Wir können mit Recht behaupten, Grundanschauung war von Anfang an diese, daß „Christus als reale Opferspeise und als Opferpriester beim eucharistischen Gottesdienst wirklich und wesentlich gegenwärtig und thätig sei“²³. Hier deutet sich dann aber auch schon eine Tendenz an, die Renz in seinem monumentalen Werk knappe 10 Jahre später näher durchführen sollte²⁴. Das zweibändige Werk mit seinen

14 Keiters Katholischer Literaturkalender, 14 (1914), 504–505; Fendt, L., in: RGG 4, ²1930, 1986; Sickenberger, J., Erinnerungen an Franz Renz †, in: Schlesisches Pastoratblatt 38 (1917) 2–7.

15 Keiters Katholischer Literaturkalender 14 (1914), 504; Bosl's bayerische Biographie, Ergänzungsband, Regensburg 1988, 141.

16 Funk, J., Das B. Knabenseminar, 137; Specht, Th., Bigelmair, A., Geschichte des bischöflichen Priesterseminars Dillingen a. D., Augsburg 1928, 90.

17 Hegel, E., Geschichte der katholisch-theologischen Fakultät Münster, 1. Teil: Münstersche Beiträge zur Theologie, Heft 30, 1, Münster 1966, 392–398; id., Beziehungen zwischen der katholisch-theologischen Fakultät Münster und bayerischen Hochschulen, in: Bauer, Cl., Boehm, L., Müller, M., Speculum historiale. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung, Freiburg 1965, 728–735, hier: 733.

18 Hegel, E., in: Gatz B 1803, 132–134.

19 Trippen, Theologie und Lehramt im Konflikt. Freiburg 1977, 159–160.

20 Kleineidam, E., Die katholisch-theologische Fakultät der Universität Breslau 1811–1945, Köln 1961, 96 und 149.

21 Renz, F. S., Opfercharakter der Eucharistie nach der Lehre der Väter und Kirchenschriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Eine dogmengeschichtliche Untersuchung, Paderborn 1892; vgl. Moll, H., Die Lehre von der Eucharistie als Opfer. Eine dogmengeschichtliche Untersuchung vom Neuen Testament bis Irenäus von Lyon, Theophaneia, Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums, Bd. 26, Köln–Bonn 1975, 27–29.

22 Renz, Opfercharakter, IV.

23 ibid. 148.

24 Renz, F. S., Die Geschichte des Meßopferbegriffs oder Der alte Glaube und die Neuen Theorien über das Wesen des unblutigen Opfers, 2 Bde., Freising 1901–1902.

insgesamt über 1300 Seiten sichtet die gesamte Tradition und theologische Spekulation über den Opfercharakter der heiligen Messe und ist durchaus vergleichbar mit dem Werk des französischen Theologen Marcus Lepin (1870–1952)²⁵ und „in seiner Vollständigkeit ohne Vorgänger“²⁶. Das Werk, im Selbstverlag auf eigene Kosten herausgegeben, fand in der wissenschaftlichen Welt größte Anerkennung. Der Würzburger Diözesanpriester und ehemalige Dillinger Kollege von Renz, der Bamberger Alttestamentler Adolf Johannes²⁷, lobt es in der „Theologischen Revue“²⁸. Joseph Schnitzer (1859–1939)²⁹, der wohl bekannteste deutsche Modernist und damals ein enger Freund von Renz, bringt eine lange, positive Würdigung in den „Historisch-Politischen Blättern“³⁰. Schnitzers Rezension spiegelt den dogmenhistorischen Optimismus dieser Zeit wieder: angesichts der vielen divergierenden Meßopfertheorien könne nur die Geschichte Klarheit liefern, „der bündige Nachweis, welches denn die Lehre der alten Kirche wie der großen mittelalterlichen Theologen gewesen sei“³¹. Mit diesem dogmenhistorischen Optimismus geht ein grundsätzliches Mißtrauen gegenüber der theologischen Spekulation einher. Die theologische Spekulation um das heilige Meßopfer war mit Andreas de Cuesta, Vasquez, Bellarmin, de Lugo, Billuart vor allem im nichtdeutschen Sprachraum sehr intensiv gewesen. Renz setzt sich nun so kritisch damit auseinander, daß der protestantische Dogmenhistoriker Ferdinand Kattenbusch (1851–1935)³² in seiner äußerst positiven Rezension schreiben kann: „Wenn man die Namen der hervorragenden Kritiker der Neuscholastik auf diesem Gebiet ansieht, bemerkt man, daß es sich offenbar um eine Reaktion des deutschen Katholizismus gegen den romanischen, insonderheit die spanische Spezialform des letzteren handelt“³³. Gegen die spekulativen Versuche der Vergangenheit setzt Renz seine These: „Der eucharistische Gottesdienst ist seinem Wesen nach ein Mahl, welches sakrifikalen Charakter hat“³⁴, und die Konsekration hat „formal

25 Lepin, L'idée, vgl. Trinquet, J., DThC Tables Générales, Bd. II, 1967, 2972–2973.

26 Kattenbusch, F., Messe I. dogmengeschichtlich, in: TRE 12 (31903) 664–697, hier: 665, vgl. auch 697.

27 Wachter, F., General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg, Bamberg 1908, Nr. 4898, 239. Kosch, W., Das katholische Deutschland, Augsburg 1933, 1918–1919.

28 ThRv 1 (1902) 244–246.

29 Trippen, Theologie und Lehramt, 268–404; Imkamp, Die katholische Theologie, 564–567.

30 HPBl 133 (1904) 795–816.

31 ibid. 796.

32 Schott, E., RGG 3, 31959, 1228.

33 Kattenbusch, F., ThLZ 27 (1902) 448–451; hier: 451.

34 Renz, Die Geschichte, Bd. 2, 500.

dieselbe sakrifikale Bedeutung wie die Kommunion³⁵. Renz unterscheidet zwischen der objektiven und subjektiven „Vollziehung“ des „Kommunion-Sakramentes“ und sieht den subjektiven Sakrifikalakt in der Sumption des Leibes und Blutes des Herrn und den objektiven in der Konsekration³⁶. Damit ist eine nicht unbedeutende Umgewichtung vorgenommen, die Kommunion wird gegenüber der Konsekration stärker hervorgehoben: „Das objektive Opfer ist wesentlich eine Opferspeise.“³⁷ Ja, für Renz ist auch „die Konsekration nur ein Teil des eucharistischen Mahles, nämlich nur das Zubereiten der Opferspeisen“³⁸. Diese, seine Theorie findet Renz nun überall in der Väterzeit bestätigt. Dem hat in Deutschland vor allem der Bonner Patrologe Gerhard Rauschen (1854–1917)³⁹ überzeugend widersprochen⁴⁰. Durch die Übersetzung dieses Buches in das Italienische (1908) und Französische (1910) wurde auch die Renzsche Position allgemein bekannt. Die Renzsche Theorie ist tatsächlich in der Gefahr, aus dem heiligen Meßopfer „nur den verlängerten Schatten des Kreuzes“ zu machen und vermag darüber hinaus den Eindruck, wer nicht kommuniziert hat, habe auch nicht am Opfer teilgenommen, nicht zu verhindern. Renz verwechselt die Natur des Opferaktes mit seinem Zweck der Vereinigung mit Gott⁴¹.

Mit Renz beginnt in der neueren deutschen katholischen Theologie die Tendenz zur wachsenden Betonung des Mahlcharakters der heiligen Messe⁴².

Wenn der eucharistische Gottesdienst von seinem Ursprung und Wesen her vornehmlich ein Mahl ist, dann kann es in den Anfängen der Kirche auch keinen (Opfer-)Altar gegeben haben, sondern nur Mahltische ohne besondere Be-

35 *ibid.* 502.

36 *ibid.* 503.

37 Moll, Die Lehre von der Eucharistie, 29.

38 Rauschen, G., Eucharistie und Bußsakrament in den ersten sechs Jahrhunderten der Kirche, Freiburg ²1910, 64.

39 Neuss, W., LThK 8, ¹1936, 656; Furlani, S., Enc. Catt. 10, 1953, 554; Erharter, H., LThK 8, ²1963, 1017; DthC, Tables Générales, Bd. III, 1972, 3861–3862.

40 Rauschen, Eucharistie und Bußsakrament, 60–71; so auch Kramp, J., Die Opferanschauungen der römischen Meßliturgie. Liturgie- und dogmengeschichtliche Untersuchung, Regensburg ²1924, 108–109 Anm. 2, 167 Anm. 1; Brinktrine, Der Meßopferbegriff; nicht nur im Grundsatz, sondern auch in zahlreichen patristischen Details wird Renz korrigiert bei: de la Taille, M., Mysterium fidei. De augustissimo corporis et sanguinis christi sacrificio et sacramento, Paris 1921, 656 (Register).

41 Vgl. Piolanti, A., L' eucaristia, Rom ²1959, 104–105 und 107–108; ders., Il mistero eucaristico, 420 und 424–426; zur spekulativen Kritik an Renz vgl.: Pesch, Praelectiones dogmaticae, 398–399 und 412–413.

42 Positive Würdigung der Renzschen Position angesichts der theologischen Entwicklung nach dem II. Vatikanum, in: DThC, Tables Générales, III, 1972, 3894–3895.

deutung. Das ist genau die These eines Mitarbeiters von Renz, des Dillinger Subregens Franz Sales Wieland (1872–1957)⁴³, der schon in seiner Promotion dogmenhistorisch gearbeitet und dabei den Nachweis geführt hatte, daß die ordines minores von der Mitte des 3. Jahrhunderts selbständig klerikale Grade bezeichnen⁴⁴. Mit seiner in Rom während eines längeren Aufenthaltes im Campo Santo⁴⁵ erarbeiteten Schrift „Mensa und Confessio“ legt Wieland nun seine These vor⁴⁶. Für ihn hat die Kirche in den ersten zwei Jahrhunderten nur „ein subjektives geistiges Opfer des Lobes“⁴⁷ gekannt. In einer zweiten Schrift⁴⁸ zu diesem Thema formuliert er dann noch deutlicher. Erst „gegen Ende des 2. Jahrhunderts begann man allmählich die danksagende Vergegenwärtigung Christi symbolisch als eine Darbringung dieses Christus als Gabe an Gott anzusehen. Aus dem Danksagungsoffer wurde ein Darbringungsoffer ... Darum ist das Meßopfer nach seiner liturgischen Seite hin ein Gebet, wie die Urkirche gelehrt hat, und kann nur bildlich eine Gabendarbringung von seiten der Menschen genannt werden. Eine Symbolik, welche die Urkirche bis zum Ende des 2. Jahrhunderts vermieden und abgelehnt hatte, deren buchstäbliche Auffassung aber auch bis zur Stunde noch nicht als Offenbarungswahrheiten nachgewiesen oder gar definiert ist“⁴⁹. Wieland löste eine heftige Kontroverse aus. Vor allen Dingen der gebürtige Franke und Innsbrucker Dogmatiker bzw. Fundamentaltheologe Emil Dorsch SJ (1867–1934)⁵⁰ lieferte sich mit Wieland

43 Specht-Bigelmaier, Geschichte, 93; Hagen, A., Der Reformkatholizismus in der Diözese Rottenburg (1902–1920), Stuttgart 1962, 76 Anm. 24; Reinhardt, R., Zu den Auseinandersetzungen um den „Modernismus“ an der Universität Tübingen, in: id., Tübinger Theologen und ihre Theologie. Quellen und Forschungen zur Geschichte der katholisch-theologischen Fakultät Tübingen, Contubernium Bd. 16, Tübingen 1977, 345–346.

44 Wieland, F. S., Die genetische Entwicklung der sogenannten Ordines minores, Freiburg 1897.

45 Gatz, E., Rom als Studienplatz deutscher Kleriker im 19. Jahrhundert, in: RQ 86 (1991), 160–201, hier: 181.

46 Wieland, F. S., Mensa und Confessio. Studien über den Altar der altchristlichen Liturgie. Bd. I. Der Altar der vorkonstantinischen Kirche, Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München, II. Reihe Nr. 11, München 1906; Aus den Reisen, die mit den Forschungsarbeiten für diese Studie verbunden waren, entstand: Wieland, F. S., Ein Ausflug in das altchristliche Afrika, Stuttgart–Wien 1900.

47 Ott, L., Grundriß der katholischen Dogmatik, Freiburg⁷ 1965, 482.

48 Wieland, F. S., Der vorirenäische Opferbegriff. Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München, III. Reihe Nr. 6, München 1909.

49 ibid. XI–XII.

50 Koch, L., Jesuiten-Lexikon. Paderborn 1934, 444; Lakner, F., Die dogmatische Theologie an der Universität Innsbruck 1857–1957, in: Hundert Jahre Theologische Fakultät Innsbruck 1857–1957, ZkTh 80 (1958), 131–132; Schneider, B., LThK 3, ²1959, 526; Lorson, P., DThC, Tables Générales, 1, 1951, 1033; Moll, Die Lehre von der Eucharistie, 33–35.

eine an Schärfe stetig zunehmende Auseinandersetzung⁵¹. Auf der anderen Seite fand die Arbeit die höchste Anerkennung Adolf von Harnacks: „Aber im Grunde ist seine ganze Abhandlung eine siegreiche Polemik gegen traditionelle katholische Vorstellungen. Daß der Verfasser katholischen Glaubens ist, tritt nirgendwo hervor, es sei denn in der beiläufigen Prädizierung des Hebräerbriefes als eines paulinischen Schreibens“, und: „Möge nur die protestantische kirchenhistorische Forschung hinter der katholischen, die einen so großen Aufschwung in Deutschland genommen hat, nicht zurückbleiben“⁵². Sogar in seiner berühmten „Kaisergeburtstagsrede“ von 1907 hebt der Großmeister der protestantischen Dogmengeschichtsschreibung den jungen katholischen Gelehrten hervor⁵³. Damit ist Wieland wie kein anderer katholischer Wissenschaftler in dieser Zeit von dieser Seite geehrt worden, was im katholischen Raum auch notiert wird, warf man doch dem Dillinger Subregens vor, seine Thesen liefen im Grunde auf die verurteilte *propositio* 49 des Inquisitionsdekretes „*Lamentabile sane exitu*“ hinaus, die die Auffassung verurteilt hatte, das christliche Abendmahl habe erst allmählich die Natur einer liturgischen Handlung angenommen⁵⁴. Die drei Bücher Wielands wurden am 2. Januar 1911 indiziert⁵⁵. Schon vorher, 1910, hatte Wieland nach Verweigerung des Anti-

-
- 51 1. Wieland, *Mensa und Confessio*, wie Anm. 46; 2. Rezension dazu: Dorsch, E., *Altar und Opfer*. Bemerkungen zur Studie Dr. Franz Wielands über *Mensa und Confessio*; in: *ZkTh* 32 (1908) 307–352; 3. Wieland, F. S., *Die Schrift Mensa und Confessio* und P. Emil Dorsch SJ in Innsbruck, eine Antwort. Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München, III. Reihe Nr. 4, München 1908; 4. Dorsch, E., *Der Opfercharakter der Eucharistie einst und jetzt*. Eine dogmatisch-patristische Untersuchung zur Abwehr. Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck, Bd. 4, Innsbruck 1909, im Anhang ist Nr. 2 noch einmal abgedruckt; 5. Wieland, *Der vorirenäische Opferbegriff*, wie Anm. 48; 6. Dorsch, *Aphorismen und Erwägungen zur Beleuchtung des vornicänischen Opferbegriffes*, in: *ZkTh* 34 (1910) 71–117. Zu den Details der Kontroverse, an denen sich noch wesentlich mehr Autoren beteiligen, vgl.: Dorsch, *Opfercharakter*, 7–11; Wieland, *Der vorirenäische Opferbegriff*, 6; *DThC* 10, 1928, 864–865 und 963–964; Moll, *Die Lehre von der Eucharistie*, 33 Anm. 41–45.
- 52 Harnack, A., in: *ThLZ* 31 (1906) 627–628, hier: 627; vgl. Dorsch, *Opfercharakter*, 7 und 9–10.
- 53 Harnack, A., *Protestantismus und Katholizismus in Deutschland*, Berlin 1907, wiederabgedruckt in: Harnack, A. v., *Aus Wissenschaft und Leben*, 1. Bd., Gießen 1911, 225–250.
- 54 *ASS*, 40 (1907), 476; *DS* 3449: „*Coena christiana paulatim indolem actionis liturgicae assumente, hi, qui Coenae praeesse consueverant, characterem sacerdotalem acquisiverunt*“, Heiner, *Der neue Syllabus*, 193–197: „In vorstehender These wird die Entstehung des Priestertums in der Kirche daraus erklärt, daß die christliche Abendmahlsfeier allmählich einen Opfercharakter annahm“; Vgl. Pius X., *Pascendi domici gregis*, § 18, in Michelitsch, *Der neue Syllabus*, 224–225, 284–285; Dorsch, *Altar und Opfer*, 310; id., *Der Opfercharakter*, 156–175; Rauschen, *Eucharistie und Buße*, 74; Loisy, A., *Autour d'un petit livre*, Paris ¹²1903, 252.
- 55 *AAS* 3 (1911) 41; Vgl. Schnitzer, J., *Der katholische Modernismus*, in: *ZPol* 5 (1912) 183–184.

modernisteneides seine Position als Subregens aufgeben müssen. Ab 1914 arbeitete er als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek“ in Tübingen⁵⁶. Wielands Thesen waren nicht nur dogmatisch bedenklich, trotz Harnacks Lob ist auch seine historisch-philologische Argumentation häufig brüchig⁵⁷. Seine Arbeiten spielen in den neueren Forschungen keine Rolle mehr⁵⁸. Jedenfalls zeigt die Meßopferkontroverse sehr deutlich, daß die Fronten nicht einfach zwischen „Dogmatikern“ und „Historikern“ verliefen.

Der jüngere Bruder des Dillinger Subregens, Konstantin Wieland (1877–1937)⁵⁹, seit 1906 nach einem Jurastudium ebenfalls Priester der Diözese Augsburg, hatte seine Stellung als Benefiziat in Lauingen aufgrund der Verweigerung des Antimodernisteneides ebenfalls verloren⁶⁰. Im Gegensatz zu seinem Bruder hatte er das Priesteramt verlassen, sich als modernistischer Agitator betätigt⁶¹ und war schließlich nach einem Umweg über die Sozialdemokratie Parteigänger Ludendorffs geworden⁶². Seine Ablehnung des Modernisteneides hatte er ausführlich publizistisch begründet⁶³ und dabei auch die

56 Keiters Katholischer Literaturkalender, 14 (1914), 700; Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Augsburg für das Jahr 1958, 405; Zu seiner Thematik noch die Fortsetzung von „Mensa und Confessio“: Wieland, F., Altar und Altargrab der christlichen Kirchen im IV. Jahrhundert, Leipzig 1912.

57 So liegt z. B. die neuere Forschung bei der Interpretation von Ign 5,2 mit Moll, Die Lehre von der Eucharistie, 98–99 näher bei Dorsch, Der Opfercharakter, 26–29 und Rauschen, Eucharistie und Buße, 84, als bei Wieland, Der vorirenäische Opferbegriff, 51–61. Vgl. dazu: DThC 10, Paris 1928, 892–893.

58 z. B. Little, P. P., The meaning of the altar in the Sacred Scriptures and in some early christian writers, Exc. Diss. PUC, Melbourne 1965; Iniguez, J. A., El Altar Cristiano, Bd. I: De los orígenes a Carlomagno (S. II – Año 800), Pamplona 1978.

59 Hagen, Reformkatholizismus, 76 Anm. 24, 82–83; Trippen, N., Schnitzer, A., Aus dem Tagebuch eines deutschen Modernisten. Aufzeichnungen des Münchener Dogmenhistorikers Joseph Schnitzer aus den Jahren 1902–1913, in: Schwaiger, G., Aufbruch ins 20. Jahrhundert. Zum Streit um Reformkatholizismus und Modernismus, Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 23, Göttingen 1976, 139–292; hier: 215 Anm. 209.

60 Trippen, N., Päpstlicher Antimodernismus und staatliches Plazet, in: Albrecht D. u. a., Politik und Konfession, Festschrift für Konrad Reppen zum 60. Geburtstag, Berlin 1983, 257–280, hier: 265 Anm. 27; Schnitzer, J., Der katholische Modernismus, in: ZPol 5 (1912) 183.

61 Z. B. Wieland, K., Ist das Zentrum eine christliche Partei? Zur Aufklärung der deutschen Katholiken für die Reichstagswahl 1912, Augsburg 1911; ders., Hat Jesus geirrt? Ein Lösungsversuch zur Parusiefrage, Dillingen 1910, vgl. BZ 9 (1911) 207; Hagen, Reformkatholizismus, 82–83.

62 Hagen, Reformkatholizismus, 76 Anm. 24.

63 Wieland, K., Eine deutsche Abrechnung mit Rom. Protest gegen den päpstlichen Modernisteneid, München 1911; vgl. Schnitzer, ZPol 183–184; Looome, Th. M., Liberal-Catholicism Reform Catholicism Modernism. A contribution to a new orientation in modernist research, Tübingen Theologische Studien, Bd. 14, Mainz 1979, 284.

Kontroverse um das Meßopfer herangezogen. Aus der Kontroverse zog er den Schluß: „Daß alle Theologen zusammen selbst keine Ahnung davon haben, was sie sich unter der Messe denken und wie sie dieselbe erklären sollen? Daß sie ihre Meßämter halten, ohne auch nur eine halbwegs vernünftige Begründung für diese ihre „allerheiligste“ Zeremonie zu besitzen⁶⁴?“

Ausgangspunkt dieser Vulgarisierung war die von dem Passauer Lycealprofessor Georg Pell (1849–1927)⁶⁵ vorgelegte Meßopfertheorie⁶⁶. Pell stand wohl in der Linie der Oblationstheorien Thalhoferscher Provenienz⁶⁷, führte diese aber weiter: „Die Opfertätigkeit Jesu beginnt bei seiner Empfängnis und endet am Kreuz. Sein ganzes Leben ist ein einziger Gehorsamsakt, der sich am Kreuz kristallisiert und konzentriert hat.“⁶⁸ Das Opfer besteht also in einem ethischen Akt. Damit wird der Opferritus zu einem reinen Symbol des inneren Opfers⁶⁹, der Opferakt wird in einen wesenhaft gabenfreien Akt verlegt⁷⁰. Mit diesem geistigen Opferbegriff steht Pell „direkt oder indirekt in der Genealogie der Mysterienlehre“⁷¹. In Konstantin Wielands Buch, „Eine deutsche Abrechnung mit Rom“, ist nun der Lehre vom Meßopfer ein ganzes Kapitel gewidmet⁷², wobei auch Franz Seraph Renz angegriffen wird⁷³, allerdings nur

64 Wieland, Eine deutsche Abrechnung, 108.

65 Eggersdorfer, F. X., Die philosophisch-theologische Hochschule Passau: Dreihundert Jahre ihrer Geschichte, Passau 1933, 341–342; Kosch, Das katholische Deutschland, 2. Bd., Augsburg 1933, 3463; Imkamp, Die katholische Theologie, 550.

66 Pell, G., Noch ein Lösungsversuch zur Meßopferfrage, Passau 1908; ders., Jesu Opferhandlungen in der Eucharistie. Noch ein Lösungsversuch zur Meßopferfrage unter Revision des Opferbegriffs, Passau 1910; vgl. Winklhofer, A., Der Passauer Dogmatiker Georg Pell und seine Meßopfertheorie im Zusammenhang der neueren Lösungsversuche, in: Passauer Studien. Festschrift für Bischof Dr. Dr. Simon Konrad Landersdorfer OSB zum 50. Jahrestag seiner Priesterweihe, dargeboten von der Phil.-Theol. Hochschule Passau, Passau 1953, 115–146, *ibid.* 116 Anm. 3: Auflistung der verschiedenen Neubearbeitungen der Schrift Pells.

67 Lepin, L'idée, 625; De la Taille, Mysterium fidei, 176 Anm. 1; Egger, F., Enchiridion Theologiae Dogmaticae Specialis, Brixen 1928, 882–883.

68 Winklhofer, Der Passauer Dogmatiker, 125.

69 *ibid.* 135.

70 *ibid.* 121.

71 *ibid.* 146.

72 Wieland, Eine deutsche Abrechnung, 107–117; Wieland macht sich hier (107–116) die Ausführungen von: Germanicus, Katholische Theologie, in: Das Freie Wort, II. Februarheft 1910, zu eigen; Verf. ist u. U. der Rottenburger Diözesanpriester Otto Wecker (1882–1965), für den im gleichen Jahr das Pseudonym Clericus Germanicus nachgewiesen ist, vgl. Looome, Liberal Catholicism, 261 und 270; Hagen, Reformkatholizismus, 74–75; Seckler, M., Theologie vor Gericht, Der Fall Wilhelm Koch – Ein Bericht, Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Bd. 3, Tübingen 1972, 11 Anm. 25.

73 Wieland, Eine deutsche Abrechnung, 113.

Pell besondere Aufmerksamkeit erfährt⁷⁴. Wieland folgert aus der Diskussion um das heilige Meßopfer: „Die horrende Tatsache, daß die katholischen Theologen sich in ihrer Meßopferlehre selbst nicht auskennen, daß sie ihr Heiligstes und Höchstes, das Dogma von der Erlösung der Messe, nicht in Einklang zu bringen wissen mit der Vernunft, diese Tatsache redet eine gewaltige Sprache und zeugt laut von dem trostlosen Zustand der katholischen Kirchenlehre.“⁷⁵

Schärfer kann man theologische Diskussionen und das spekulative Ringen um dogmatische Probleme wohl nicht diskreditieren. Das Beispiel zeigt überdeutlich, wie schnell komplizierte, theologische Sachverhalte zu Agitationsinstrumenten antikirchlicher Tagespolemik werden können. Die Polemik Konstantin Wielands wird immerhin auch noch von Friedrich Heiler (1892–1967)⁷⁶ als Beleg für die Darlegungen über das Meßopfer in seinem Buch über den Katholizismus zitiert⁷⁷.

Die Frage nach der Wirkung der Meßopferdiskussion muß hier offenbleiben. Erzbischof Konrad Gröber (1872–1948)⁷⁸ jedenfalls vermutete vielleicht doch nicht ganz zu unrecht in seinem berühmten Memorandum vom 18. 1. 1943 für die Überbetonung der Bedeutung des Volkes im Opfergeschehen durch die liturgische Bewegung die Wielandsche These, im Urchristentum habe es kein eigentliches Opfer gegeben, als Grundlage⁷⁹.

74 *ibid.* 113–115.

75 *ibid.* 116.

76 Schüler von Joseph Schnitzer, konvertierte 1919 zum Protestantismus, vgl. Philipp, W., Friedrich Heiler, in: Schultz, H. J., Tendenzen der Theologie im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte in Porträts, Stuttgart 1967, 387–391; Looze, Liberal Catholicism, 334–335.

77 Heiler, Fr., Der Katholizismus. Seine Idee und seine Erscheinung, München 1923, 366 Anm. 10.

78 Gatz, E., in: ders., Die Bischöfe, 258–260.

79 Maas-Ewerd, Th., Die Krise der liturgischen Bewegung in Deutschland und Österreich. Zu den Auseinandersetzungen um die „liturgische Frage“ in den Jahren 1939–1944, Studien zur Pastoralliturgie, Bd. 3, Regensburg 1981, 563–564 Anm. 112.